©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Das Heilpflanzenherbar Traunfellner am Landesmuseum für Kärnten –

eine Pharmakognostisch-Ethnomedizinische Studie

Von Theodor KARTNIG, Brigitte M. KROVAT

EINLEITUNG

Alte Herbarien sind für die Geschichte der Botanik und Pharmazie von großer Bedeutung, da sie Zeugen der Vergangenheit im allgemeinen und dieser Wissenschaften im besonderen sind.

Die „Herbarkunst" hat sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts in verschiedenen Ländern Europas wie Italien, Deutschland, Frankreich und England unabhängig voneinander entwickelt.

Die heute in der modernen wissenschaftlichen Terminologie übliche Bezeichnung „Herbarium" steht für eine Sammlung getrockneter, gepreßter Pflanzen, hatte jedoch gegen Ende des Mittelalters die Bedeutung eines „illustrierten Kräuterbuches", wie z.B. das 1454 von Hieronimus Braunschwyck veröffentlichte Destillierbuch „Herbarius" (BREIT, 1955). Zur Unterscheidung von Kräuterbüchern wurden für Pflanzensammlungen verschiedene Bezeichnungen eingeführt wie „Herbarium vivum", oder „Hortus siccus". Die Kräuterbücher sensu stricto waren eher als medizinische Werke anzusehen. Die Abbildungen darin, die sehr kunstvoll und zum Teil auch verziert und geschmückt waren, haben so wohl botanisches, als auch kunsthistorisches Interesse geweckt. In den alten Kräuterbüchern zeichnet sich die spätere Entwicklung, nämlich das Streben der einzelnen Naturwissenschaften (Medizin, Pharmazie, Botanik) nach Selbständigkeit, bereits ab (KOSTENZER, 1974).

Kräuterbücher, wie etwa die von Brunfels, Bock und Fuchs, enthalten ausführliche Beschreibungen über „Kraft und Wirkung" von Pflanzen. In den älteren Herbarien hingegen, z. B. jenen von Harder (1592, 1599) fehlen Hinweise auf die therapeutische Verwendung.

Die meisten der historischen Herbarien waren sehr einfach gestaltet, d.h., sogenannte „Zweckherbarien". Andere hingegen waren kunstvoll aufbereitet und als Geschenk oder für den Verkauf gedacht. In diesen sogenannten „Schmuckherbarien" finden sich als Ausschmückung und Verzierung der Herbarblätter Malereien oder Papiervasen auf den Herbarbögen. In beiden Herbarformen wurden die Pflanzen in einzelne Centurien zusammengefaßt.

Zusammenfassung

Das unter den historischen Herbarbeständen am Landesmuseum für Kärnten vom dort tätigen Kustos Dr. G. Leute entdeckte Heilpflanzenherbar von A. Traunfellner, Apotheker und Botaniker zu Klagenfurt (1782-1840), wurde einer wissenschaftlichen Bearbeitung unter besonderer Berücksichtigung botanischer und pharmakognostischer Gesichtspunkte unterzogen. Auf eine einleitende Betrachtung über historische Herbarien folgt eine kurze Darstellung des Wirkens von A. Traunfellner. Die eigentliche Bearbeitung des Herbars umfaßt neben einer wortgetreuen Translation der Beschriftung der rund 200 Herbarbögen vor allem die botanisch-systematische Klassifikation der enthaltenen Spezies, die Ermittlung der medizinisch-relevanten Inhaltsstoffe, eine Beurteilung der Indikationsangaben aus der Sicht der modernen Phytotherapie sowie die Beziehung des Herbars zum damals gültigen Österreichischen Arzneibuch (1794). Als Besonderheit dieses Herbars müssen die Hinweise auf die therapeutische Anwendung der einzelnen Spezies gewertet werden. Die Aufarbeitung läßt unter anderem den Schluß zu, daß Traunfellner diese so gut erhaltene Sammlung von Heilpflanzen als Lehrmittel für seine Tätigkeit als Vortragender für „Medizinale Warenkunde, Pharmazie und Botanik" am Lizeum in Klagenfurt verwendete.

Abstract

From the historic stock of the herbariums in the state museum of Klagenfurt, the herbarium of the Medicinal Plants collected by A. Traunfellner, Pharmacist and Botanist in Klagenfurt(1782-1840), was discovered by Dr. G. Leute, custodian at the museum of Klagenfurt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

The herbarium was worked up taking into consideration, a specific botanical and pharmacognostical point of view. A translation of complete description of the herbarium sheets was done among which hints to the medicinal use of the plants are of most interest. Furthermore the botanical systematic classification of the herbarium plants was done as well as the medicinally relevant constituents, the indications of the plants and their correlation to the Austrian Pharmacopoeia 1794, were discribed. From this work, among other, one conclusion can be drawn that Traunfellner might have used this remarkable collection of more than 200 medicinal plants, as a tool for his teaching about medicine, pharmacy and botany at the Lizeum in Klagenfurt.

Zur Benennung der Pflanzen in den Herbarien wurden Kräuterbücher herangezogen. Durch die Verwendung verschiedener Kräuterbücher kam es oftmals zu Fehlbestimmungen einzelner Pflanzen. Erst die binäre Nomenklatur nach Linné ermöglichte eine eindeutige Bezeichnung der Pflanzenarten.

Im allgemeinen ist die Konservierung der Pflanzenpräparate auch in den älteren Herbarien überraschend gut. Befinden sich solche Sammlungen jedoch in einem schlechten Zustand, so ist dies meist auf unsachgemäße Aufbewahrung zurückzuführen.

Die Orthographie in den Herbarien ist für unsere Begriffe ungewohnt, was sowohl bei den sehr frühen als auch bei den späteren Herbarien deutlich wird. Vielfach werden gleiche Wörter unterschiedlich geschrieben; dies gilt auch für das Heilpflanzenherbar Traunfellner. Sehr oft werden Endungen durch Striche, Bögen oder Schnörkel ersetzt.

Historische Herbarien gewähren auch einen Einblick in die sprachliche Entwicklung der Pflanzennamen, besonders der volkstümlichen Namen und Mundartbezeichnungen, die wiederum häufig mit der Volksmedizin und dem Brauchtum in Verbindung stehen.

Fast jedes Herbar weist ein Inhaltsverzeichnis auf, welches jedoch nicht immer alphabetisch, sondern auch nach anderen Gesichtspunkten angelegt ist. Im Heilpflanzenherbar Traunfellner erfolgt die Auflistung der Pflanzen nach Klassen und Ordnungen des Systems nach Linné.

Im Laufe der Zeit hat sich die Gestaltung der Herbarien maßgeblich geändert. Dies zeigt sich unter anderem auch darin, daß in den heutigen Herbarien kaum mehr Angaben zu finden sind, die über botanisch-systematische Beschreibungen hinausgehen.

Unter den in Österreich erhalten gebliebenen alten Herbarien beinhalten nur wenige Hinweise auf eine therapeutische Nutzung der Pflanzen, darunter das „Trienter Herbarium", welches vor 1700 datiert. Umso interessanter erscheint das Heilpflanzenherbar Traunfellner, als in diesem bei der überwiegenden Anzahl der Belege neben der botanischen und geographischen Beschreibung - „Vaterland und Blüthezeit" - auch die therapeutische Verwendung „Gebrauch und Nutzen" beschrieben wird.

Die Kenntnis über die Existenz des Heilpflanzenherbars des Klagenfurter Apothekers und Botanikers Alois Traunfellner ist Herrn Dr. G. Leute, Kustos für Botanik am Landesmuseum für Kärnten, zu verdanken, der es in den historischen Herbarbeständen des Landesmuseums für Kärnten neben vielen anderen wertvollen Herbarbelegen vorfand. Mit dem vorliegenden Beitrag wird versucht, der Bedeutung dieses Teiles des Nachlasses von Traunfellner Rechnung zu tragen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Alois Traunfellner - Pharmazeut und Botaniker

Alois Traunfellner wurde am 27. September 1782 in Wien als Sohn eines Kaufmannes geboren. Schon mit neun Jahren verlor er seine Eltern und Geschwister und wurde bei Angehörigen in Agram aufgenommen. Hier begann er seine Lehrzeit in einer Apotheke. 1801 übersiedelte er nach Kärnten und fand in Klagenfurt einen Lehrplatz in der von Cajetan Markl geleiteten Landschaftsapotheke. Um jedoch die Leitung einer Apotheke übernehmen zu dürfen, mußten Pharmazeuten Vorlesungen über Chemie, Botanik und Naturgeschichte an der medizinischen Fakultät Wien besuchen und anschließend auch entsprechende Prüfungen ablegen.

Am 22. August 1812 absolvierte Traunfellner sein Examen und erhielt sein Abschlußdiplom „Magister der Pharmacie". Da nun alle Voraussetzungen zur Führung einer Apotheke erfüllt waren, übernahm er die Apotheke in Klagenfurt. Nach dem Tod der Witwe von Cajetan Markl (1812) erwarb Traunfellner auch das repräsentative Stadthaus am Neuen Platz (heute Neuer Platz 9, Ecke Paradeisergasse) (KOSCHIER, 1984). Durch seine Heirat mit Theresia von Clairfay im Oktober 1812 wurde Traunfellners gesellschaftliche Position in Klagenfurt gefestigt, gehörte doch seine Ehefrau als Enkelin des 1784 geadelten Lorenz Chrysant von Vest, Protomedikus und Leibarzt der Erzherzogin Marianna von Österreich, den einflußreichen intellektuellen Kreisen Klagenfurts an.

Traunfellners Leidenschaft galt dem Sammeln von Pflanzen, Mineralien und in seiner letzten Lebensphase, die durch Krankheit geprägt war, auch der Numismatik. Schon in Agram hatte er neben seiner pharmazeutischen Tätigkeit großes Interesse für die Botanik gezeigt. Noch mehr Nahrung fand seine Vorliebe für die Botanik, als Traunfellner nach Kärnten kam. Hier fand er in Freiherr von Wulfen einen ebenso liebevollen wie erfahrenen Meister, der seinen Eifer zur Wissenschaft durch freundschaftlichen Unterricht rege hielt. Aber auch das Wirken der anderen Freunde der Botanik, welche Kärnten zu jener Zeit aufzuweisen hatte und das amikale Verhältnis zu Forscherpersönlichkeiten wie Freiherrn von Hohenwarth, Reiner P. Graf, Lorenz von Vest, Joseph Freiherrn von Seenus und anderen, war ganz dazu geeignet, seine botanischen Kenntnisse immer mehr zu erweitern (KLEMUN, 1992). Er begab sich auf Exkursionen quer durch Kärnten und konnte so viele neue Pflanzenstandorte feststellen, aber auch Entdeckungen neuer Arten machen, wie z. B. *Ranunculus Traunfellneri* HOPPE, welche das Andenken an Traunfellner in der Wissenschaft bewahrt. Seine botanischen Exkursionen führten ihn aber auch nach Istrien und Triest. Er erweiterte sein Herbar nicht nur durch Sammeln, sondern auch durch Tausch mit anderen Botanikern, z.B. David Hoppe. Dieser vermittelte ihm Kontakte zu

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

weiteren Botanikern und versorgte ihn auch mit schwer zugänglichen Pflanzenmaterialien. So entstand letztlich seine über 12000 Spezies umfassende Pflanzensammlung ("Großes Herbar"). Im Jahre 1817 wurde Traunfellner wegen seiner Verdienste um die Wissenschaft zum korrespondierenden Mitglied der Botanischen Gesellschaft zu Regensburg ernannt.

Neben der genannten umfangreichen Sammlung legte Traunfellner auch ein „Kleines Herbar" an, eben das Heilpflanzenherbar, das Gegenstand des vorliegenden Beitrages ist. Alois Traunfellner starb am 13. Oktober 1840 in Klagenfurt im 58. Lebensjahr.

Das Heilpflanzenherbar Traunfellner

Das Heilpflanzenherbar Traunfellner (39 cm Länge x 25 cm Breite x 11 cm Höhe) wurde ab 1804 von Alois Traunfellner, Apotheker der Landschaftlichen Apotheke zu Klagenfurt, angelegt und umfaßt 211 Einzelblätter.

Als Schutz und Halt dienen zwei Kartondeckel im Format 39 cm x 25 cm x 0,5 cm. Die Kartondeckel sind an ihrer Innenseite elfenbeinfarben, an der Außenseite ist mittelbraunes Papier mit kunstvoll geschwungenen Ecken aufgeklebt. In der oberen Hälfte ist ein helles, stilvoll geschnittenes Papierschild angebracht, auf welchem folgender handgeschriebener Titel zu lesen ist:

CENTURIO „I„
PLANTARUM
officinalium aliarumque notabilium,
secundum Systema sexuale Linneeanum,
ordinatarum
1805

An den Breitseiten der Kartondeckel befinden sich jeweils 2, an den Schmalseiten je 1 Einschnitt in der Länge von ca. 2 cm, durch die Bänder gezogen waren, um das Herbarium zusammenzubinden. Von den Bändern sind nur mehr Reste vorhanden aus denen ersichtlich ist, daß es sich um olivgrüne Webbänder gehandelt haben dürfte.

Am Vorsatzblatt mit dem handgeschriebenen Titel befindet sich der erste Teil des Inhaltsverzeichnisses der Centurio Prima. Es folgen sodann die einzelnen Herbarblätter, von denen aus der Centurio Prima nur mehr 95 der 100 aufgelisteten Pflanzen vorhanden sind. Daran schließt sich das Inhaltsverzeichnis der Centurio Secunda mit 96 Pflanzenpräparaten; hier sind somit 4 der aufgelisteten Herbarbelege verloren gegangen. Die Einteilung der Pflanzen in den einzelnen Centurien erfolgte nach dem künstlichen System des Carolus von Linné.

Zusätzlich befinden sich im Herbar weitere 11 Herbarbelege, die in keinem der beiden Inhaltsverzeichnisse auf-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

scheinen. Acht schriftliche „Dokumente", darunter Rechnungen und Briefe, werden zusammen mit den 11 obgenannten Herbarbelegen als Appendix bezeichnet.

Die einzelnen Papierbögen, auf denen die Pflanzenpräparate entweder mit Papierstreifchen befestigt oder direkt aufgeklebt sind, weisen die Abmessungen 36 cm x 23,5 cm auf.

Bei den Papierbögen handelt sich um handgeschöpftes Median-Papier der Papiermühlrealität Weinländer in Klagenfurt (HORN, 1982) mit Wasserzeichen und Initialen, wobei das Papier an einigen Stellen Schäden aufweist (Flecken, Verfärbungen, Einrisse, zum Teil auch Auflösung der Papierstruktur, Fraßgänge etc.). Ein einziges Pflanzenpräparat ist auf Papier von Anton Zanger montiert. Von diesem Herbarblatt ist anzunehmen, daß weder Beschriftung noch Beschreibung der Pflanze (*Nigella arvensis*) von Alois Traunfellner selbst stammen.

Die Pflanzenpräparate selbst sind nur wenig mechanisch oder durch Insektenfraß oder Pilzbefall beschädigt.

Nach dem Tod Traunfellners im Jahre 1840 kam das Heilpflanzenherbar zusammen mit seinen weiteren naturhistorischen Sammlungen, darunter sein „Großes Herbar" von Kryptogamen und Phanerogamen, welches ca. 12.000 Spezies enthält, sowie seine Mineraliensammlung in das Stift St. Paul im Lavanttal. Im Jahre 1849 überließ das Stift St. Paul diese Sammlungen dem neugegründeten Kärntnerischen Naturhistorischen Museum unter der Bedingung, daß sie dem Kronland Kärnten gesichert bleiben und den Namen Traunfellner-St. Paulsche Sammlung führen.

Hans Sabidussi vermerkte am 31.12.1909 im Tagebuch der Abteilung Botanik des Kärntnerischen Landes-Museums: „Andreas Rauchensteiner spendete ein Schulherbarium mit Exsiccaten von A. Traunfellner".

Eine Acquisitationsnotiz und eine Notiz in den Berichten des Naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten folgten und so wurde in der Carinthia *II 20/100 (1910)* in den Vereinsnachrichten unter der Rubrik „Vermehrung der Sammlung des Naturhistorischen Landesmuseums vom 1. Jänner bis 30. Juni 1910" berichtet: „Herr Oberlehrer Rauchensteiner spendet einen Faszikel Pflanzen von Alois Traunfellner gesammelt".

Um das Heilpflanzenherbar Traunfellner bearbeiten zu können, mußte zuerst eine Translation der Beschriftung der Herbarbögen vorgenommen werden. Diese Translation (Edition) hält sich an folgende Richtlinien: Die Beschriftung der einzelnen Herbarblätter der beiden Centurien, aber auch jener der Appendix ist wortgetreu, mit Beistrichsetzung und Einhaltung der Zeilenanordnung, wiedergegeben. Stellen, die aufgrund von Beschädigungen an den Blatträndern fehlen, werden als solche in den Anmerkungen gekennzeichnet. Die vollständige Translation findet sich bei KROVAT (1996).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1: Primula veris

Abb. 2: Leontodon taraxacum

Anhand der folgenden 3 Pflanzenbeispiele soll gezeigt werden, wie die Edition (Translation) der einzelnen Herbarbelege durchgeführt wurde.

20 Classis V Ordo I

Pentandria Monogynia	Fünfmännige Einweibige
1. ♃ Primula Veris officinalis Bot. Paralysis off	Primelschlüßelblume die Offizinelle Schlüßelblume
Vaterland und Blüthezeit Eine niedrige Pflanze mit perennirender Wurzel auf Wiesen an Gebüschen und Hecken, wo sie im May blüht.	Gebrauch und Nutzen Die Blüthen hielt man ehedem für Schmerzstillend und Schlafmachend, auch brauchte man das Kraut und die Wurzel
Klagenfurth 804	21

Die Bearbeitung des Heilpflanzenherbars Traunfellner erstreckte sich in erster Linie auf die botanisch-systematische Klassifikation der enthaltenen Spezies, die Standorte des gesammelten Pflanzenmaterials, seine Inhaltsstoffe, die aufgeführten Anwendungshinweise bzw. Indikationsangaben sowie eine allfällige Beziehung des Herbars zum damals gültigen Österrreichischen Arzneibuch, der Pharmacopoea Austriaca 1794.

Ein Vergleich der botanisch-systematischen Klassifikation bei Traunfellner und der heutigen Klassifikation wurde unter Verwendung von ADLERS „Exkursionsflora von Österreich", EHRENDORFERS „Liste der Gefäßpflanzen" und ROTHMALERS „Exkursionsflora" durchgeführt. Nach dem heute gültigen Klassifikations-System sind die 211 Pflanzenspezies im Heilpflanzenherbar 62 verschieden Pflanzenfamilien bzw. 40 Pflanzenordnungen bzw. 4 Klassen und 2 Abteilungen zuzuordnen.

Die größte Anzahl von Heilpflanzen stellen die Familien Asteraceae (18 Spezies), Fabaceae (16 Spezies), Lamiaceae (16 Spezies), Rosaceae (16 Spezies), Ranunculaceae (13 Spezies), Brassicaceae (12 Spezies) und Scrophulariaceae (10 Spezies), während sich die restlichen 110 Spezies auf weitere 55 Familien verteilen.

9. Classis XIX Ordo I

Syngenesia polygamia Superflua	Mitbuhler gleiche Vielweiberey
1. ♃ Leontodon Taraxacum Bot. Off.	Mönchskopf Löwenzahn. Röhrlkraut
Vaterland und Blüthezeit Ein bekantes Kraut, mit mehrjähriger Wurzel an Wegen und trocknen Wiesen, welches im Frühling und Herbst blüht	Gebrauch und Nutzen Die Wurzel hat eine gelind reitzende auflösende Wirkung man wendet sie bey Verstopfungen des Unterleibs in der Gelbsucht, Lungenknoten, Waßersucht an.
Klagenfurth 804	89

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

23°. Classis V Ordo II

Pentandria Monogynia — Fünfmännige Zweyweibige

Classis V: Ordo I

Chironia Centaureum Vest. & Wild:

24. ⊙ Gentiana Centaurium Bot. — Tausendgülden Enzian
Centaurium minus off — das Klein Tausendgulden Kraut

Vaterland und Blüthezeit
Ein 7 bis 8 Zoll hohes Somergewächs an sonnichten abhängigen Bergwiesen bey Wäldern, welches im July und August blüht.
Klagenfurth 804

Gebrauch und Nutzen
Es besizt eine gelind reitzende auflösende, stärkende Wirkung und wird in der Wassersucht in Cahexie angewendet.

25

Abb. 3: Gentiana centaurium

Mit der Angabe der Standorte folgt das Heilpflanzenherbar Traunfellner einer Usance, die seit langem in der Anlage von Herbarien geübt wurde. Die Angaben auf den meisten Herbarbögen deuten auf Standorte in Kärnten hin, einige Angaben lassen jedoch die Vermutung aufkommen, daß sie aus Lehrbüchern oder aus dem Kollegenkreis der Botanikergesellschaft stammen.

Als Inhaltsstoffe, die gleichzeitig mögliche Hauptwirkstoffe für die einzelnen Spezies sein könnten (wobei verständlicherweise in manchen Spezies Vertreter mehrerer Stoffklassen an der Wirkung beteiligt sind), wurden folgende Verbindungen ermittelt:

Ätherische Öle:	52 Spezies
Alkaloide:	40 Spezies
Ascorbinsäure:	14 Spezies
Bitterstoffe:	23 Spezies
Carotinoide:	13 Spezies
Eiweiß:	11 Spezies
Fette:	37 Spezies
Gerbstoffe:	86 Spezies
Glykoside:	177 Spezies
davon: Cardenolide:	8 Spezies
Flavonoide:	95 Spezies
Glucosinolate:	5 Spezies
Iridoide:	12 Spezies
Saponine:	41 Spezies
Harze:	13 Spezies
Hydroxyszimtsäurederivate:	19 Spezies
Kieselsäure:	5 Spezies
Kohlenhydrate:	30 Spezies
Phenolcarbonsäuren:	11 Spezies
Phytosterole:	27 Spezies
Protoanemonin:	11 Spezies
Schleime:	21 Spezies
Terpene (Di- und Triterpene):	12 Spezies
α-Tocopherol:	3 Spezies

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Eine detailierte Auflistung der Wirkstoffe der einzelnen Spezies kann der Dissertation KROVAT (1996) entnommen werden.

Indikationsangaben bzw. Anwendungshinweisen finden sich bei 151 der insgesamt 211 Pflanzen des Heilpflanzenherbars.

Als Hauptanwendungsgebiete werden genannt: Durchfallerkrankungen (21 Spezies), Erkrankungen der Leber und Galle (20 Spezies), Magen- und Darmerkrankungen (33 Spezies).

Darüberhinaus werden bei zahlreichen Spezies ihre Wirkungsweisen angeführt (die Bezeichnung erfolgt in der modernen medizinischen Terminologie) z. B. Adstringentia (15 Spezies), Analgetika/Antipyretika (48 Spezies), Anthelmintika (7 Spezies), Atemwegtherapeutika (30 Spezies), Antikonvulsiva (22 Spezies), Antirheumatika/Antiphlogistika (25 Spezies), Diuretika (39 Spezies), Gynäkologika (18 Spezies), Psychopharmaka (12 Spezies).

Die Beurteilung dieser Anmerkungen aus der heutigen Kenntnis der Inhaltsstoffe zeigt, daß

bei 33 Pflanzen (22,3 %) die Anwendungen auch heute noch gerechtfertigt sind,

bei 55 Pflanzen (35,8 %) Anwendungen heute nur teilweise gerechtfertigt sind und

bei 63 Pflanzen (41,9 %) die Anwendungen nicht gerechtfertig scheinen .

(Jene 60 Herbarbelege, die keine Indikationsangaben beinhalten, konnten in diese Beurteilung nicht aufgenommen werden.)

Diese Ergebnisse zeigen, daß noch ca. 1/4 der Pflanzenarten aus dem ab 1804 angelegten Heilpflanzenherbar in der modernen Phytotherapie verwendet werden.

Der Anteil an Pflanzen, deren Anwendung als nicht mehr gerechtfertigt erscheint, liegt bei mehr als einem Drittel. Jene Pflanzen deren Anwendung als nur teilweise gerechtfertigt erscheint, sind entweder wissenschaftlich erforscht und die isolierten Inhaltsstoffe zeigen, daß eine Anwendung im Sinne der Angaben von Traunfellner nur beschränkt gerechtfertigt ist, oder die Pflanzen sind noch nicht ausreichend wissenschaftlich untersucht. Weiters zeigte sich, daß bei 22 Pflanzen nur eine Indikation aufgeführt ist, bei 129 Pflanzen jedoch zwei oder mehrere Indikationen angegeben sind.

Die Pharmacopoea Austriaca 1794 enthielt 214 pflanzliche Drogen. Es überrascht, daß Traunfellner nur 58 davon (= 27%) in sein Herbar aufgenommen hat. Die Beweggründe für die Auswahl gerade dieser 58 Spezies sind nicht erkennbar. Die übrigen 142 Spezies des Herbars sind somit nicht-offizinelle Arten.

Hinweise auf Arzneiformen finden sich bei einzelnen Herbarbelegen. Sie geben Auskunft über die zu Traunfellners Zeit üblichen galenischen Zubereitungen. Zusätzlich

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

finden sich ältere medizinische Termini und vereinzelt historische Gewichtsangaben.

Von Interesse ist im Zussammenhang mit dem Heilpflanzenherbar Traunfellner auch der „Catalog des Herbarium Traunfellner", der in der Bibliothek des Landesmuseum für Kärnten aufliegt. Der Katalog stellt ein hartgebundenes Buch im Format etwa DIN A_5, (22,5 cm x 16,0 cm x 2,0 cm) mit linierten Blättern dar. Traunfellner selbst hat eine Numerierung der Seiten von 1-108 vorgenommen. Der Inhalt des Katalogs stellt eine von Traunfellner selbst geschriebene Auflistung von Pflanzen dar, die nach dem Linnéschen System angeordnet sind,

beginnend mit	Monandria	1. Monoginea
		2. Diginea
		III ^{te} Ordnung
	II Diandria	I Ordnung
		II Ordnung
	Triandria	I Ordnung (Seite 9)
		II Ordnung (Seite 24)
		III Ordnung (Seite 51)
	Tetrandria	I Ordnung (Seite 53)
		II Ordnung (Seite 69)
		III, IV Ordnung (Seite 70)
	Pentandria	I Ordnung (Seite 72)

Der Katalog endet auf der Seite 72 mit der I Ordnung der Pentandria. Weitere Aufzeichnungen fehlen, d. h., etwa 1/4 der Seiten ist unbeschrieben. Jene Pflanzenspezies, welche sich im Heilpflanzenherbar Traunfellner befinden, sind im Katalog mit einem ✓ versehen. Möglicherweise hat Traunfellner diesen Katalog als Hilfsmittel auch zur Erstellung des Heilpflanzenherbars verwendet.

Diskussion

Die Aufarbeitung des Traunfellnerschen Heilpflanzenherbars in der oben beschriebenen Form brachte eine Reihe bemerkenswerter Erkenntnisse. Unter anderem wurde deutlich, daß Traunfellner - neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Apotheker - ein versierter und hochqualifizierter Botaniker war, der die Pflanzen auch als Arzneimittel sah. In Vermerken auf einigen Herbarblättern weist er auf die „Erfahrung der Alten" hin. Ob er damit die ethnomedizinische Anwendung der betreffenden Pflanzen durch die Väter und Vorväter Kärntens meinte oder auf die überlieferten Anwendungen durch die Ärzte verwies, die über die „Väter der Botanik" (Bock, Brunfels, Fuchs) bis zu Dioskurides und Galen zurückreichen, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden.

An dieser Stelle soll auch versucht werden, Antworten auf zwei Fragen zu geben, die sich seit der Auffindung des Heilpflanzenherbars Traunfellner erhoben haben: Was war

LITERATUR-VERZEICHNIS

ADLER W., K. OSWALD & R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. - Eugen Ulmer, Stuttgart-Wien.

BREIT, A. (1955): Ältere Herbarien in Österreich und ihre geschichtliche Bedeutung. - Dissertation, Wien.

EHRENDORFER F. (1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas.- 2. erweiterte Auflage, Gustav Fischer, Stuttgart.

FRICK, K. H. (1987): Geschichte der Medizin in Kärnten.- Kärntner Landesarchiv, Klagenfurt.

GRAF, R. P. (1881): Alois Traunfellner. - Carinthia I, 71, 19-23, Klagenfurt.

HORN, T. (1982): Geschichte der Papiermühlrealität in St. Ruprecht. - Klagenfurt.

KLEMUN, M. (1992): Die naturwissenschaftliche Forschung in Kärnten zwischen Aufklärung und Vormärz.- Dissertation, Universität Wien.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

KOSCHIER, I. (1984): Wohnung und Wohnen in einem Klagenfurter Bürgerhaus. - Sonderdruck Joanneum, Band 2, Klagenfurt.

KOSTENZER, O. (1974): Das älteste in Österreich angelegte Herbarium und sein Verfasser Dr. Hippolyt Guarinoni. - Österreichische Apothekerzeitung Nr. 51, Wien.

KROVAT, B. (1996): Das Heilpflanzenherbar Traunfellner am Landesmuseum für Kärnten-Eine pharmakognostisch-*ethnomedizinische Studie*. -Dissertation, KFU Graz.

LESKY, E. (1959): Österreichisches Gesundheitswesen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus. - Österreichische Apothekerzeitung Nr. 19, 295, Wien.

LESKY, E. (1959): Sanitäts-Hofdeputationen, van Swieten und die Wiener medizinische Fakultät.- Archiv für österreichische Geschichte, Wien.

MEYER, E. (1965): Geschichte der Botanik. Nachdruck von 1854. -Asher, Amsterdam.

ROTHMALER W. (1990): Exkursionsflora.- 15. Aufl., Volk und Wissen, Berlin.

SCHNEDIZ, D. (1817): Das medizinisch-chirurgische Studium an den Lyzeen des österreischischen Kaiserstaates.- Carinthia I, 47.

TSCHIRCH, A. (1910): Handbuch der Pharmakognosie. - Band I, B. Tauchnitz, Leipzig.

Anschrift des Verfassers:
O.Univ. Prof. Dr. Theodor KARTNIG,
Mag. pharm. Dr. Brigitte M. KROVAT.
Institut für Pharmakognosie
Karl Franzens Universität Graz, Universitätsplatz 1, A-8010 Graz.

der Zweck dieses Herbars? Wieso wählte Traunfellner gerade diese Spezies für sein Heilpflanzenherbar?

Da sich unter den Aufzeichnungen Traunfellners keine Hinweise finden, die zur Beantwortung der beiden Fragen führen, kann nur versucht werden, aus dem Herbar selbst Antworten auf die Fragen zu finden.

Herbarien wurden, wie bereits ausgeführt, zum Zwecke der botanischen Dokumentation angelegt, waren zum Verkauf oder in besonderen Fällen als sehr persönliche, kunstvoll ausgestattete Geschenke (Schmuckherbarien) gedacht. Diese drei Gründe dürften hier wohl nicht zutreffen, denn für die botanische Dokumentation wäre es nicht nötig gewesen, zum „Großen Herbar" noch ein „Kleines Heilpflanzenherbar" anzulegen; finanzielle Gründe können bei der wirtschaftlichen Situierung Traunfellners ebenfalls ausgeschlossen werden und für ein „Schmuckherbar" scheint die Ausstattung doch unüblich. Außerdem wäre eine Widmung im Herbar oder ein Begleitschreiben zu erwarten gewesen; beide fehlen jedoch.

Vielmehr scheinen die für das Heilpflanzenherbar Traunfellner so typsichen Vermerke „Vaterland und Blüthezeit" und „Gebrauch und Nutzen" daraufhinzuweisen, daß dieses Herbar als Lehr- und Lernbehelf gedacht war. Es ist durchaus vorstellbar, daß Traunfellner selbst dieses Herbar für seine Tätigkeit als Vortragender für „Medizinale Warenkunde, Pharmazie und Botanik" am Lizeum in Klagenfurt verwendete oder daß es für die Apothekerpraktikanten an Traunfellners Apotheke als Lehrmittel diente.

Wesentlich schwieriger ist die Frage nach der Auswahl der im Herbar enthaltenen Spezies, die zum Teil schulmedizinisch und zum Teil volksmedizinisch genutzt wurden, zu beantworten. Auffallend ist das Überwiegen der nicht-offizinellen Pflanzen gegenüber den offizinellen Pflanzen. Vielleicht wollte Traunfellner damit diese volksmedizinisch genutzten Heilpflanzen davor bewahren, in Vergessenheit geraten.

Auch Versuche, über die Verwendbarkeit der ausgewählten Pflanzen für einen systematisch-botanischen Unterricht oder über die Indikationsgebiete zur Begründung für die Auswahl zu kommen, erwiesen sich als nicht zielführend. So muß die Antwort auf diese Frage vorläufig wohl offen bleiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 188_108

Autor(en)/Author(s): Kartnig Theodor, Krovat Brigitte M.

Artikel/Article: Das Heilpflanzenherbar Traunfellner am Landesmuseum für Kärnten-eine Pharmakognostische-Ethnomedizinische Studie 23-32